



Fotos: Ulrich H. Baselau

Vorbilder und Helden in der Kinder- und Jugendliteratur

Jahrestagung der AJuM in Loccum 2014

Was macht einen Helden in der Kinder- und Jugendliteratur aus? Anhand vieler Buchbeispiele zeigte Prof. Dr. Michael Ritter von der Uni Halle-Wittenberg eine Typologie auf.

In der Regel werden Menschen durch ihre Taten zu Vorbildern oder Helden. Vorbilder sind uns ähnlich und können uns deshalb als Leitbild dienen, wir können ihnen nacheifern. Das ungewöhnlich Gewöhnliche ist vorbildhaft und scheint erreichbar. Helden in der Kinder- und Jugendliteratur teilen die Welt oft in Gut und Böse, ihre Taten sind groß und für uns eher unerreichbar, denn das, was Helden tun, ist absolut ungewöhnlich. „Ich muss nur kurz die Welt retten...“ ist ihr Motto, und auch die kniffligsten Aufgaben können sie nicht aufhalten.

Anhand vieler Buchbeispiele teilte Ritter die Helden in Helden des Alltags, konstruierte und dekonstruierte Helden, Helden auf der Suche nach sich selbst, Antihelden, intertextuelle Helden und ungewöhnlich gewöhnliche Helden ein und zeigte so, dass es eine unglaubliche Vielzahl von Helden gibt. Je nach Altersgruppe wandeln sich die Buchhelden. Im Bilderbuch und Kinderbuch gibt es die Guten und die Bösen, Helden haben oft Superkräfte oder Superfähigkeit-

ten. Im Adoleszenzroman erleben wir Protagonisten in Konflikten und auf der Suche nach eigener Identität, oft mit einem andersgeschlechtlichen Gegenüber konfrontiert. Die Literatur für junge Erwachsene fordert zur differenzierten Auseinandersetzung heraus und manifestiert das eigene Selbstbild.

Ein gutes Buch sollte zum Selbstdenken auffordern, es sollte dazu auffordern, sich mit der Welt auseinanderzusetzen, es sollte nicht Schubladendenker formen.

Dr. phil. Carolin Führer von der TU Dresden stellte ihre Forschungsergebnisse zum Thema „Heldsein – (k)eine Frage des Geldes. Das ökonomisch Narrative in Kinder- und Jugendbuchmedien“ vor und zeigte auf, in wieweit Armut und Heldentum miteinander korrespondieren. 2,5 Millionen Kinder in Deutschland leben in relativer Armut, und Armut bedingt oft auch Bildungsarmut.

Arme Helden gab es bereits in Geschichten wie „Hänsel und Gretel“ oder Oliver Twist. Die Armen waren die Guten, die Reichen die Bösen. Diese Sichtweise wurde anhand vieler Kinder- und Jugendbücher belegt.

Autoren schrieben auch gerne Geschichten, in denen die Armen durch viel Glück reich wurden. Bei Pippi Langstrumpf steht Geld im Zeichen der Inflation. „Kannst du behalten und Heringe darin einwickeln“, sagt sie. Heute findet man viele Bücher, die ein realistisches Bild des Lebens in relativer Armut zeigen.

Ist es sinnvoll, im Unterricht realistische Geschichten zu lesen, die Kinderarmut in Deutschland zum Thema haben oder wird Diskriminierung hierdurch nur verschärft? Für Nicht-Betroffene ist es leicht, über das Thema zu diskutieren, wie aber reagieren betroffene Kinder beim Klassengespräch?

Die Angebote auf dem Literaturmarkt sind vielfältig, von der Heldin, die sich durch gute Ideen oder durch gute schulische Leistungen aus der Armut befreit bis hin zu Geschichten von überforderten Eltern, alleingelassenen Kindern und Geschichten über die Folgen eines sozialen Abstiegs. Eine Literaturliste wird unter www.julim-journal.de erscheinen. Schaut man sich die Autoren an, so schreiben sie in der Regel zwar in der Ich-Perspektive, die Autoren kommen aber selten aus der sozialen Schicht,

über die sie schreiben. Zeigt Literatur, wie eine Gesellschaft mit Armut umgeht? In der Kinder- und Jugendliteratur der DDR war Armut ausschließlich in fernen Ländern thematisiert. Die Jahrestagung 2015 wird sich noch einmal mit dem Thema „Arm und Reich in der Kinder- und Jugendliteratur“ beschäftigen.

Natürlich gab es auch eine Autorenlesung. Daniel Höra las aus „Braune Erde“, das unter anderem mit dem LesePeter ausgezeichnet wurde. Beim Schreiben, so erzählte er, schlüpft er wie ein Schauspieler in seine Figuren. Sein Buch entsteht beim Schreiben und diese Arbeit erledigt er nach einem festen Stundenplan. Natürlich steht vor der Schreibarbeit die Recherche. Neben „Braune Erde“ ist auch sein Buch „Gedisst“ Schullektüre. Im Frühjahr erscheinen zwei weitere Bücher, ein Buch zum Thema Mobbing und eins zum Thema Flüchtlinge, in dem er zwei Fluchtgeschichten miteinander verknüpft – eine historische und eine aus jüngster Zeit.

Der Workshop Jugendbuch beschäftigte sich genauer mit dem Buch „Braune Erde“ und den dazu erhältlichen Unterrichtsmaterialien sowie Materialien zu dem Buch „Die große Chance“ von Doris Meißner-Johannknecht. Fazit: Die zu kaufenden Materialienbände geben Anregungen, sie bieten einen umfangreichen Fundus, aber man darf sie nie 1:1 übernehmen. Zu umfangreiche kleinschrittige Bearbeitung von Lektüre wirkt kontraproduktiv in der Leseerziehung.

Eine Idee nach einer Lektüre ist, die Schüler Buchrezensionen von Bloggern oder anderen Rezensenten wie zum Beispiel Rezensionen der Datenbank www.ajum.de lesen und beurteilen zu lassen.

Im Workshop Kinderbuch wurde eine Unterrichtseinheit erstellt zu dem Buch und dem Hörbuch „Sommer sprossen auf den Knien“ von Maria Parr.

Dass man Bücher nicht nur lesen kann, zeigte der Workshop „Book-Art“. Hier entstanden aus Büchern kleine Kunstwerke, Schachteln und sogar Schmuck durch Schneiden, Falten, Kleben, Stanzen.

Dr. Renate Grubert stellte zum Abschluss der zweitägigen Tagung den Verlag cbj vor und das Firmengeflecht der Verlagsgruppe Random-House. Wenn man bedenkt, dass allein cbj

jährlich 250 aktuelle Titel neben den Neuauflagen herausgibt, so begreift man, wie wichtig Werbung ist, um besondere Bücher überhaupt auf dem Markt präsent werden zu lassen. „An jedem Printprodukt hängt Hoffnung“, sagte sie. Neben den Printrezensionen über Neuerscheinungen spielen Rezensionen auf den zahlreichen Seiten von Bloggern heute eine besondere Rolle. Auf der Jahrestagung 2015 wollen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hiermit näher beschäftigen. Für Schülerinnen und Schüler ist eine Autorenlesung immer noch ein prägendes Erlebnis.

Der Markt für das eBook ist im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur noch sehr klein. Schwierig ist der Markt auch, weil im Bereich Kinderbuch der Käufer nicht der Leser ist. An wen soll sich also das Cover richten? Was top und was flopp wird, ist schwer vorhersehbar, dies wurde anhand einiger Beispiele gezeigt, aber bestimmte Charaktere gehen in der Regel gut wie zum Beispiel der liebenswerte Dummling, der Ritter Rost. Interessant ist, dass historische Titel augenblicklich schwer verkäuflich sind und dass es extrem selten unangefordert gesendeten Manuskripten gelingt, gedruckt zu werden. Dies liegt unter anderem auch daran, dass der Verlag mit Programmplanungslisten arbeitet. Dass sich die Leserschaft verändert hat, zeigte Dr. Renate Grubert am Beispiel der Fünf Freunde-Bücher. Vor 50 Jahren richteten sich die Bücher an 11- bis 13-jährige Leserinnen und Leser, heute lautet die Altersempfehlung acht Jahre.

Im Vorfeld der Tagung schickten viele Verlage Neuerscheinungen zum The-



ma „Helden und Vorbilder“, so dass neben den vielen Beispielen, die die ReferentInnen vorstellten, eine umfangreiche Ausstellung zum Lesen und Stöbern aufforderte. Die Ausführungen der Vortragenden zeigten, dass es sich lohnt, auch bekannte Bücher unter anderer Perspektive neu zu betrachten.

Die Datenbank der AJuM unter www.ajum.de zeigt 386 Treffer zum Suchwort Helden und 29 Treffer zum Suchwort Vorbilder. Zum Thema „Vorbilder und Helden“ finden sich auch Beiträge unter www.julim-journal.de. Einfach mal reinklicken!

Die nächste Jahrestagung findet im September 2015 statt.

Ulrike Fiene
AJuM Niedersachsen



Bei der AJuM-Jahrestagung wurden Bücher nicht nur gelesen und besprochen: im Workshop Book-Art entstanden aus Büchern Kunstwerke, Schachteln und sogar Schmuck.